



Der «Hausherr» Christoph Blocher (vorne) hat Gäste zum Erfahrungsbericht eingeladen (im Bild, v.l.: Sirkka Varonen, Paul Taylor und Eugen Haltiner (Orchesterleiter), Marco Santilli (Jazzquartett) und Claudio Danuser (Chorleiter)). Bild: sm

Rheinau: Erste Zwischenbilanz ein Jahr nach der Eröffnung der Musikinsel

## Musikinsel sehr gut auf Kurs

**Die Musiker sind happy mit der Musikinsel, und auch der Stiftungsrat ist erleichtert: Das erste Betriebsjahr lief deutlich besser als erhofft. Nun ist auch klar, wo noch Anstrengungen nötig sind.**

SILVIA MÜLLER

Knapp 7000 Übernachtungen konnte die Musikinsel Rheinau seit der Eröffnung vor einem Jahr verkaufen. Die einzigartige Übungsstätte für Formationen fast aller Musikstile wurde möglich aufgrund einer Stiftung von Christoph Blocher über 20 Millionen. «Unser erstes Ziel war, dem Kanton einen langfristigen Mieter zu geben, damit das leer stehende Kloster endlich renoviert werden konnte», erklärte Stiftungsratspräsident Blocher den Medien gestern. Das zweite Ziel sei nun, «die einzige rein privatwirtschaftlich geführte Übungsstätte der Schweiz» aufzubauen und so aus-

zulasten, dass das Stiftungsgeld bei Vertragsende in 14 Jahren nicht aufzehrt und eine Verlängerung möglich ist. Mit 800 000 Franken Betriebsdefizit seit Mai 2014 liegt das Ziel zwar noch in der Ferne, doch der Stiftungsrat – Christoph Blocher, Tochter Rahel Blocher und Walter Eberle – sucht nach neuen Ideen und Wegen zu den Zielgruppen. Die Erfahrungen des kleinen Betriebsteams um die Hotelmanagerin Monika Gasser fliessen mit ein. Zur besseren betriebswirtschaftlichen Führung ist nun die Trennung von Stiftung und Betrieb vorgesehen; mögliche Rechtsform wäre eine AG.

**Unter der Woche zu oft leer**

Die meisten Gäste sind Amateurmusiker, und daher vor allem die Wochenenden sehr gut gebucht. Unter der Woche hingegen ist es oft zu ruhig. «Wir müssen die Tarife ohnehin leicht erhöhen und überlegen, die Buchung unter

der Woche attraktiver zu machen», erklärte Rahel Blocher. Obwohl das nicht im Konzept steht, haben vereinzelt auch schon Nichtmusiker Seminare abgehalten, allerdings zu höheren Tarifen. «Unter der Woche sind wir froh darum, doch Musiker haben immer Vorrang. Es braucht aber schon etwas Disziplin, Nichtmusikern abzusagen.»

**Musiker schätzen das Privileg**

Neun Gäste berichteten begeistert von den Erfahrungen ihrer Ensembles, vom Quartett bis zum Orchester, von der ländlichen Musikgesellschaft bis zum 80-stimmigen Chor: Die Infrastruktur und die Atmosphäre seien einmalig; wer das erlebt habe, wolle seine Probenwoche nur noch in Rheinau durchführen, waren sie sich einig. Paul Taylors Kammerorchester hat in den akustisch perfekten Räumen sogar eine CD eingespielt und prompt einen Verlag dafür gefunden.

Andelfingen: Grosses Fest zu «Lindenmühle»-Jubiläum

## Bioladen feiert auf Biohof

**Morgen feiert der Bioladen aus Andelfingen sein 30-Jahre-Jubiläum. Dazu lädt er zu einem grossen Fest auf dem Biohof der Familie Höneisen ein.**

Das öffentliche Fest hat so einiges zu bieten. So finden zwischen 12 und 16 Uhr auf dem Biohof Höneisen unterschiedliche Wettbewerbe statt, wo Gross und Klein am bunten Hoftreiben teilhaben können. Dafür hat Heinz Höneisen ein Plänli mit Wettbewerbsfragen und einem Postenplan auf der Rückseite kreiert. Fünf Posten hat er dafür rund um seinen Hof verteilt. Mit unterschiedlichen Aufgaben, wie Kartoffeln ausgraben und über dem Feuer braten oder selber Rüebli zupfen, waschen und knabbern. «Früher hat man die Kartoffeln selbst auf dem Feld geholt und gleich über dem Feuer gebraten», sagt Heinz Höneisen. Dann habe man die verkohlte Schale entfernt und die Kartoffeln gegessen, dies schmecke sehr gut.

Auch Posten mit Tieren stehen auf dem Programm. So werden Teilnehmer am Postenlauf garantiert Hühner, Alpakas oder Muttersauen zu Gesicht bekommen. Dabei wird nicht nur vieles

über das alltägliche Hoftreiben gelernt, man hat auch jede Menge Spass.

Von 12 bis 24 Uhr steht den Gästen durchgehend ein reichhaltiges Salatbuffet, Feines vom Grill, Gschwelkti mit Chäs und Chrüterquark, hausgemachte Desserts für den Hunger und Wein, Süssmost, Mineralwasser, Tee und Kaffee für den Durst zur Verfügung. Dies «zu maroden Preisen wie vor 30 Jahren!», wie das Motto lautet.

Die Lebensmittel werden alle frisch ab Hof serviert. Nur das Fleisch kommt vom Metzger und das Brot wird von Lieferanten der «Lindenmühle» gebracht.

Nicht nur die Sonne könnte Hitze im Gewächshaus bringen, auch die musikalische Begleitung der «Irchelspatzen» sowie der «Haddock»-Band könnte dem Publikum kräftig einheizen. (liv)

Samstag ab 12 Uhr durchgehend bis 24 Uhr feiert die «Lindenmühle» ihren 30. Geburtstag auf dem Biohof der Familie Höneisen. Gefeiert wird in einem der zahlreichen Gewächshäuser – ein ideales Festgelände, auch bei schlechter Witterung. Bei schönem Wetter stehen ausserdem draussen einige Festbänke.

Ort: Tännlihof, Familie Höneisen, Andelfingen, Parkplätze stehen den Gästen zur Verfügung.



Feiern neben Rucola: Eines der vielen Gewächshäuser von Heinz Höneisen bietet bei nassem Wetter ein Dach über dem Kopf. Bild: liv

■ Ossingen

## Schulpfleger wird Schulhausabwart

In der Primarschulpflege Ossingen kommt es zu einer Vakanz vor dem Ablauf der regulären Amtsdauer. Thomas Lagler verlässt die Schulpflege wegen Unvereinbarkeit – er ersetzt ab 1. Juli Willi Hatt als Abwart im Schulhaus Pünt, der nach neun Jahren in den Ruhestand tritt.

Der Gemeinderat hat eine Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer 2014 bis 2018 angeordnet. Kandidaturen und Wahlvorschläge sind zunächst bis 16. Juni auf der Gemeindekanzlei einzureichen.

Nach der Publikation dieser provisorischen Wahlvorschläge können die Vorschläge nochmals während einer Dauer von sieben Tagen zurückgezogen, verändert oder um neue Namen vermehrt werden.

Die genauen Bestimmungen zum Wahlverfahren sind online einsehbar. (www.ossingen.ch). Die nötigen Formulare sind bei der Gemeindeverwaltung erhältlich. (az)

SONNTAGSGEDANKEN

## Von Moses das Delegieren lernen



In den 90er-Jahren habe ich ein Jahr lang in Berlin studiert, in einem alten, zerfallenen Studentenheim. Für mein Zimmer bezahlte ich 150 Deutsche Mark, und zur Uni musste ich nur fünf Minuten zu Fuss gehen. Dank dieser Vorteile nahm ich die Unannehmlichkeiten im Haus in Kauf. Auf der Treppe kamen einem am Morgen die Ratten entgegen. Für ein warmes Zimmer musste man Holzkohle aus dem Keller die Treppen hinauftragen und uralte Öfen damit beheizen. Wir Bewohnerinnen und Bewohner mussten das Haus selber reinigen. Eine Struktur dafür gab es nicht. Der Hausvorsteher, selber noch Student, meinte einfach: «Organisiert euch irgendwie.»

Ein sehr engagiertes Pärchen putzte wie wild, empörte sich aber auch über

Untätige. Wenn man diese auf ihre Pflicht ansprach, meinten sie: «Es ist doch immer sauber.» Irgendwie funktionierte die gerechte Verteilung der Arbeit nicht. Selbstverständlich hatte jeder seine Interessen, die einen waren zu faul und wollten keine Zeit aufwenden, die anderen suchten nach Lob und genossen es, in einem guten Licht zu erscheinen, waren aber irgendwann erschöpft.

Ich liebe meine ehrenamtliche Tätigkeit als Präsidentin von zwei Vereinen. Und ich gehöre auch zu denen, die sich über ein Lob für ihren Einsatz freuen, das gebe ich gerne zu. Auch ich nehme gelegentlich wahr, dass Arbeit bei mir landet, die eigentlich ein Vorstandsmitglied hätte erledigen sollen. Ich beherrsche mittlerweile die Kunst ziemlich gut, solche Arbeit mit einem Augenzwinkern wieder zurückzuschieben.

Für die gute Stimmung in einem Vorstand, in einer Behörde ist es sicher wichtig, dass einigermaßen ein Gleich-

gewicht der Aufgabenverteilung und des Einsatzes besteht.

Eine meiner Lieblingsgeschichten zu diesem Thema findet man im 2. Buch Mose, im 18. Kapitel. Jethro, der Schwiegervater von Moses, merkt, dass dieser nicht mehr mag. Moses ist Führer, ist Richter, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Jethro gibt Moses einen Rat: «Es ist nicht gut, was du da tust. Du bist völlig erschöpft, du und auch das Volk, das bei dir ist, denn die Aufgabe ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein erfüllen.» Jethro empfiehlt Moses, Richter einzusetzen, die ihm Arbeit abnehmen. Moses setzt die Idee seines Schwiegervaters um, wählt tüchtige Männer und macht sie zu Vorgesetzten über das Volk. Nicht einmal eine der wichtigsten Figuren des Alten Testaments, Moses, musste alles können und «chramphen» bis zum Umfallen. Und er gab anderen eine Chance, ihr Können zu zeigen.

Für einen der beiden oben genannten Vereine suchten wir bis vor Kurzem ein neues Vorstandsmitglied. Ich getraute mich schon gar nicht mehr, den Hörer in die Hand zu nehmen und Kandidatinnen und Kandidaten anzurufen. Ich erwartete Absage um Absage, dies meine Erfahrung der letzten Jahre. Umso erstaunter war ich, als die erste Person, die ich anfragte, sich sehr freute und positive Signale sendete. Ich gab mir dann auch wirklich grosse Mühe, den Arbeitsaufwand eines Vorstandsmitglieds nicht zu beschönigen. Selbstverständlich vergass ich nicht, die schönen Seiten einer solchen Tätigkeit herauszustreichen: das gemeinsame Arbeiten für eine Sache, ein Ziel, die geselligen und gemütlichen Stunden nach den Sitzungen und auf Reisen.

**Pfrn. Stephanie Gysel, Truttikon, zurzeit Stellvertreterin im Pfarramt Buch am Irchel**